

Aus der Zeit der Merowinger stammen ein Gräberfeld bei Sindelsdorf und herrliche Silberfibeln, die in Frauengräbern bei Unterthürheim im Landkreis Dillingen entdeckt wurden. Sie vermitteln einen Eindruck von der Wohlhabenheit der damaligen Bevölkerung dieses Gebietes.

Von besonderer Bedeutung für die Bistumsgeschichte sind die Ausgrabungen in der Augsburger Domkrypta, deren Ergebnisse Werner Sage u. a. ausführlicher im Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 1981 dargelegt hat. Auch die archäologischen Untersuchungen im Gelände des ehemaligen Klosters Sandau, Stadt Landsberg a. Lech, sind bemerkenswert. Hier soll dem Besucher der Kirche „der durch die Grabung erschlossene historische Befund sichtbar erhalten bleiben“. Er könnte dann „die Entwicklung eines Kirchenbaues von der Gründung in der Mitte des 8. Jahrhunderts bis in die Neuzeit an den Originalbefunden nachvollziehen“. Hingewiesen sei schließlich auf den Bericht über die Ausgrabungen in der Burg Wittelsbach bei Aichach und auf die Entdeckung des Grundsteins im Dillinger Jesuitenkolleg, dessen Neubau 1736 erfolgte.

Mit dem Verzeichnis der 27 Mitarbeiter schließt dieses Buch, das mit sehr guten Aufnahmen versehen, auch dem Nichtarchäologen Einblick in die interessante aber schwere Arbeit der bayerischen Altertumsforscher vermittelt und eindrucksvoll über die geschichtliche Vergangenheit informiert. Das Buch kann wärmstens empfohlen werden. Peter Rummel

*Das archäologische Jahr in Bayern 1981.* Herausgegeben für die Abteilung Vor- und Frühgeschichte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und die Gesellschaft für Archäologie in Bayern von Rainer Christlein. 204 Seiten mit 171 z. T. farbigen Abbildungen und Schautafeln. Konrad Theiss Verlag GmbH Stuttgart 1982

Was bereits in der Besprechung des 1. Bandes ausgeführt wurde, gilt in gleichem Maße für diese Neuerscheinung. Sie kann nicht nur dem Archäologen, sondern allen historisch Interessierten wärmstens empfohlen werden. Wer sich zudem näher mit der frühen Augsburger Bistumsgeschichte befaßt, für den wird diese Reihe unentbehrlich sein. Die Karte, auf der die wichtigsten archäologischen Grabungs- und Fundplätze in Bayern im Jahr 1981 verzeichnet sind, (S. 10) enthält 192 Nummern, davon entfallen rund 30 Fundplätze auf das Gebiet der heutigen Diözese Augsburg, von denen werden wiederum zehn in Kurzberichten beschrieben. Von besonderer Bedeutung für die Augsburger Bistumsgeschichte sind allerdings die Nachrichten über Ausgrabungen in den Pfarrkirchen St. Martin zu Gundelfingen an der Donau, St. Johannes zu Asch, Gemeinde Fuchstal, und St. Peter und Paul zu Bellenberg, Landkreis Neu-Ulm. Sie bringen einzelne Lichtpunkte in einen bisher kaum erschlossenen

Zeitabschnitt. Dunkel liegt über der Augsburger Kirchengeschichte im frühen Mittelalter. Man war bisher mehr auf Vermutungen als auf Fakten angewiesen. Abgesehen von einer literarischen Aussage und einigen wenigen Überresten von Kirchenbauten und Grabfunden mit christlichen Beigaben gibt es kaum Hinweise auf kirchlich organisiertes Leben.

Die jüngsten Ausgrabungen aber eröffnen ganz neue Aspekte und geben Anlaß, die bisherigen Vorstellungen zu überprüfen. So wurden 1981 in der katholischen Pfarrkirche St. Martin in Gundelfingen die Fundamente bisher unbekannter, steinerner Vorgängerbauten entdeckt, dessen ältester – 16,5 m lang und 8,5 m breit – bald nach 700 errichtet worden ist. Doch gab es, wie mit Sicherheit nachzuweisen ist, noch eine weitere hölzerne Kirche, die bereits in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bestanden haben muß und als Grablege alamannischer Edelleute diente (S. 172). Da zu vermuten ist, daß eine Kirche nicht zu Beginn der Christianisierung einer Familie oder eines kleinen Ortes gebaut worden ist, kann man annehmen, daß in diesem Gebiet vielleicht schon zu Beginn des 7. Jahrhunderts Christen gelebt haben. Diese Grabungen sollten wohl auch in Zusammenhang mit den berühmten Wittislinger Funden gesehen werden, die ebenfalls ins 7. Jahrhundert anzusetzen sind. Vielleicht gelingt es durch einen Glücksfall – und dieser ist nicht auszuschließen –, in dieser Gegend weitere frühchristliche Zeugnisse zu entdecken.

In diesem Zusammenhang sei der Wunsch an die Augsburger Bistumsleitung herangetragen, alle Kirchenverwaltungen dringend zu bitten, bei Bodenarbeiten in Gotteshäusern oder deren Umgebung ihr Augenmerk auf alte Fundamente zu richten und gegebenenfalls die Arbeit der Archäologen wirksam zu unterstützen.

Auch in Asch, Gemeinde Fuchstal, „hat sich die Ortsgeschichte um etwa 500 Jahre verlängert“ (S. 174). Dort entdeckte man ebenfalls romanische Mauerreste und darunter – wie in Gundelfingen – Pfostenspuren einer Holzkirche, die über einem Körpergräberfeld errichtet worden war. Die Gräber dürften aus der 2. Hälfte des 7. oder des 8. Jahrhunderts stammen, „die Kirche muß demzufolge geringfügig jünger gewesen sein“ (S. Winghart). Außerdem fand man ornamentierte Stuckfragmente, die mit großer Wahrscheinlichkeit aus der karolingischen Zeit stammen. Damit gehört Asch neben Gundelfingen zu den frühen Kirchenorten im Bistum Augsburg, zu denen man bisher außer der Bischofsstadt u. a. Füssen, Epfach, Schlingen und Sandau zählte. Ob „die Ausgestaltung der karolingischen Kirche in Asch“ allerdings in Zusammenhang mit der Vereinigung der beiden Bistümer Augsburg und Neuburg/Staffelsee unter Bischof Siefert zu sehen ist, müßte wohl genauer untersucht werden.

Als 3. Zeugnis sei die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bellenberg, Landkreis Neu-Ulm erwähnt. Hier stieß man ebenfalls auf die Reste einer frühromanischen Steinkirche und zweier hölzerner Vorgängerbauten, deren Alter bisher

nicht festgelegt werden konnte, die aber wohl in Verbindung mit den bereits angeführten Ausgrabungen in Gundelfingen und Asch zu sehen sind.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß diese genannten Grabungen überraschende Ergebnisse brachten und den Blick in die Frühgeschichte des Augsburger Bistums wenigstens einen Spalt breit öffnen. Weitere Entdeckungen werden mit Spannung erwartet.

Peter Rummel

*Das Reichsstift Irsee. Vom Benediktinerkloster zum Bildungszentrum. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur. Beiträge zur Landeskunde von Schwaben, hrg. von Dr. Hans Frei, Heimatpfleger von Schwaben, Bd. 7. 351 Seiten + (separat) Register von A. Seiz/Ulm (Seite 353–369). Weißenhorn 1981, Anton H. Konrad Verlag. Preis geb. DM 48,—*

Die Ausstattung dieser Festgabe ist nach Druck, Papier, Bildaufnahmen und Bildwiedergaben, ob in Farbe, Schwarz-Weiß-Druck, ob Textabbildungen u. a. in jeder Beziehung hervorragend, würdig einer Festschrift zu Ehren des vergangenen Benediktinertums von Irsee wie der künftigen Aufgabe dieser einstigen Kulturstätte als künftiges Kulturzentrum im Bayr. Schwabenland.

Beigegeben sind dieser Festschrift nicht weniger als 42 Farbtafeln, 52 Schwarz-Weiß-Tafeln, 11 Textabbildungen aus der Barockzeit, 9 Wiedergaben barocker Buchtitel, 13 Pläne von Klosterbauten, 16 verschiedene Wappen des Klosters oder ihrer Äbte, 3 Karten, je 2 Notenbeispiele und Siegelabbildungen und schließlich noch auf den sog. Vorsatzblättern vorn und hinten eine Aufnahme von Kloster Irsee im 19. Jahrhundert, gezeichnet nach einem Stahlstich. Alles in allem eine überaus gut illustrierte kostbare Festgabe zur reichen Ordens-, Kunst- und Kulturgeschichte der Abtei in vergangenen Jahrhunderten wie zu einem glückhaften Neubeginn dieser Stätte für die kommenden Aufgaben im Dienst der Schwäbischen Bildungsgeschichte, als schwäbisch-bayrisches Bildungszentrum. Wie der Bezirksheimatpfleger Dr. Frei in seinem Geleitwort hervorhebt, war die Veröffentlichung in dieser Gediegenheit bei einem verhältnismäßig erschwinglichen Preis nur möglich „durch einen namhaften Zuschuß seitens des Bezirks Schwaben“, um so „ein möglichst breites Publikum“ zu erreichen, wofür jeder Empfänger dieser ausgezeichneten Festschrift ohne Zweifel dankbar sein wird.

Der stattliche Band zählt nicht weniger als 22 gediegene Mitarbeiter mit nicht weniger als 23 Beiträgen. Das größte Verdienst am Zustandekommen derselben hat unstreitig Oberstudienrat Dr. Walter Pötzl, Lehrbeauftragter für Volkskunde an der Universität Eichstätt. Von ihm allein stammen vier grundlegende Beiträge, meist geschichtlicher oder kulturgeschichtlicher Art, nämlich

S. 9–16 „Die Geschichte des Klosters Irsee im Mittelalter“. Ein Überblick, bis zum Jahr 1501 reichend.